

# Unsere Jungen im Niemandsland der Erotik<sup>1</sup>

*Fritz Fassbind*

## *Zusammenfassung*

Es wird auf die sexuelle Verwahrlosung unserer Zeit hingewiesen. 90 Prozent unserer Jugendlichen holen ihre sexuellen Informationen auf der Straße. Sie sind mehr oder weniger belastet und verführbar. Die Erwachsenen fühlen sich ihrer Aufgabe als Aufklärer nicht gewachsen. Das Ziel einer modernen Sexualpädagogik ist eine aktive Geschlechterziehung. Eine erste sexualbiologische Aufklärung hat zwischen dem 4. und 10. Altersjahr stattzufinden. In der Pubertät müssen alle Fragen neu behandelt werden. Möglichkeit der Teilnahme an wöchentlichen freiwilligen Diskussionsstunden etwa vom 15. Altersjahr an. Die sexualpädagogische Ausbildung der Lehrer muß am Lehrerseminar erfolgen. Die Schaffung von Lehrstühlen an unseren Universitäten für Familien-, Ehe- und Geschlechterziehung wird als notwendig erachtet.

## *Résumé*

L'attention est attirée sur le relâchement sexuel de notre époque. 90% des jeunes acquièrent leurs connaissances en matière de sexualité dans la rue. Ils sont plus ou moins tarés et accessibles à la tentation. Quant aux adultes, ils ne se sentent pas en mesure d'assurer la tâche d'éducateurs dans ce domaine. Le but de la pédagogie sexuelle moderne est de pratiquer une éducation efficace. Les premiers éclaircissements de biologie sexuelle doivent être donnés entre la quatrième et la dixième année. Toute la question sera reprise à la puberté. Les adolescents doivent prendre part volontairement chaque semaine à des colloques à partir de la quinzième année. La formation des maîtres en pédagogie sexuelle aura lieu au « séminaire » (Ecole normale). Il est nécessaire de créer des chaires universitaires d'éducation sexuelle, familiale et conjugale.

Wer mit den Augen eines verantwortungsbewußten Familienvaters und Erziehers die Gegenwart betrachtet und die Zeitung liest, macht sich immer wieder aufs neue Gedanken über die sexuelle Verwahrlosung unserer Zeit, und er selber kann sich eines schlechten Gewissens kaum erwehren. Dazu gesellt sich noch ein tiefes Unbehagen, wenn er mit demselben Verantwortungsbewußtsein über diese Frage mit Halbwüchsigen spricht. Viele der jungen Leute werden ihre tiefe Enttäuschung den Erwachsenen gegenüber, die sie in allen sexuellen Fragen schmähsch im Stich gelassen haben, nicht verbergen.

## **Klage der « Halbstarken » gegen die « Ganz-Schwachen »**

Schelsky zitiert einen Jugendlichen: « Wir können rechnen und lesen; und man wies uns an, die Staubgefäße vom Buschwindröschen zu zählen. Wir wissen wie Füchse leben und kennen den Bau vom Ackerschachtelhalm... Aber in der

<sup>1</sup> Vortrag gehalten an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für verantwortungsbewußte Elternschaft (Familienplanung) und Erziehung vom 8. Mai 1965 in Lausanne.

Stadt gibt es keine Füchse. Und keine Buschwindröschen. Und wie man dem Leben begegnet, das habt ihr uns nicht gelehrt.»

Diese oft zitierte Anklage der «Halbstarken an die Ganz-Schwachen» gilt ganz besonders für die sexualpädagogische Führungslosigkeit unserer Jugend. Ein 18jähriger schreibt in einer Zeitschrift: «Ich habe auch mal ein Buch über gesundes Eheleben gelesen. . . Ich bin auch zu einem anerkannten Arzt gegangen. Aber was der mir sagte, das war auch alles recht ausweichend. Und meine Eltern? Mein Vater sagt, ich solle meine Nase in meine Bücher stecken. Tue ich auch. Aber. . . in den Schulbüchern steht nicht, was in der Welt vor sich geht. Also, wie soll man das Wichtigste lernen?»

Diese Frage ist leider berechtigt, denn auch heute noch sind die wenigsten Eltern und Erzieher bereit, mit ihren Kindern beispielsweise offen über sexuelle Probleme zu sprechen. Wo anders sollen sie es denn erfahren als auf der Straße? Im Zeitalter der Motorisierung drohen heute unseren Kindern immer mehr Gefahren auf der Straße. Trotzdem sind sie nicht so bedeutungsvoll (da ja beide Verkehrsteilnehmer sie zu vermeiden suchen), verglichen mit den Gefahren derselben Straße, denen 90% unserer Jugendlichen auf sexuellem Gebiet beinahe wehrlos ausgeliefert sind. Wer will aber heute der großen Masse der Eltern weise machen, daß tiefe seelische Verletzungen, hervorgerufen durch schlimme sexuelle Erfahrungen, unendlich viel gefährlicher sein können als körperliche?

### **Reizüberflutung und Mangel an Geborgenheit gefährden heute ganz besonders unsere Jungen**

Wir befinden uns im Jahrhundert globaler Sexualisierung. Max Piccard schreibt: «So ist der Mensch heute vom Sexuellen durchsetzt, daß es gar keine Bezirke mehr gibt, wo das Sexuelle nicht ist. Der Geist ist nicht mehr da, der die Person ordnet und der Sexualität ihren umgrenzten Platz anweist.» Und Walter von Hollander: «Das Sexuelle ist für unsere Zeit und Kultur zum Angelpunkt des Seins, zum mindesten aber des Lebens geworden.»

Diese Hypersexualität beherrscht den Menschen, ob er es will oder nicht, je länger je mehr. In Amerika stellte man beispielsweise eine Zunahme des Interesses an sexuellen Fragen in Zeitschriften mit Massenauflagen von 1% im Jahr 1900, über 26% im Jahre 1930 auf 40% im Jahre 1938 fest. Heute, nach dem Zweiten Weltkrieg, sind diese Zahlen nochmals auch in Europa sprunghaft in die Höhe gegangen. Die sexuelle Neugier wird immer mehr entfacht, und die «Liebe» vor und neben der Ehe wird immer häufiger als entschuldbar dargestellt, so daß unsere Jugend dieser Propaganda mehr und mehr unterliegt. Gäbe es bessere Beispiele als die Flut billiger Filme und Romane? Wir sind mit Karl Eiland einverstanden, wenn er sagt: «Liebe wird am Beispiel lernbar. Nicht, wie es einen drängt, praktiziert man sie, sondern wie es die Schauspielerin ‚Haschmich‘ so überzeugend an ihrem ‚Bullmichel‘ demonstriert. Alles

ganz harmlos, selbstverständlich. Aber wie man das goldhaarschweifige Köpfchen in den Nacken wirft und synchron dazu die Augenlidspieße hochklappt, die Oberlippe leicht schürzt und das Grübchen auf der linken Wange unter die Jupiterlampe bringt, nun, das ist so reizend und harmlos verführerisch, daß man als kleines Entlein unten im Parkett flugs auch liebestätig werden kann. . . So macht man das, was man Liebe nennt, und so muß man es nachmachen.» Der Film ist nach Kinsey ein vorzüglicher Kuppler, besonders für Frauen.

Was die Reizüberflutung beim Jugendlichen noch verstärkt, ist der Mangel an Geborgenheit und Sicherheit in der Familie, einmal in der Tatsache, daß recht oft die Mutter nicht vorhanden ist, weil sie einem Erwerb nachgeht, im weitem auch dadurch, daß das Familienoberhaupt in seiner Rolle als Vater je länger je mehr versagt. So meint Heinz Hunger: «Durch den fortschreitenden Zerfall der Familie beherrscht ein flaches, an Kino (Fernseh) und gewissen Literaturgattungen bildhaft-suggestiv sexualisiertes Leitbild für das Verhältnis der Geschlechter das Feld und wirkt uneingeschränkt auf die Jugend. Es fehlt als Gegengewicht die sexuell neutralisierende Atmosphäre der Familie.» Heute kann man wohl kaum mehr von gefährdeter und bewahrter Jugend sprechen. 70–80% unserer Jugendlichen sind mehr oder weniger belastet und verführbar und stehen allein mit sich selbst in einem völlig ungleichen Kampf gegen die Flut der Erotik. Unsere gesamte Jugend ist somit als gefährdet zu betrachten und damit auch die gesamte Entwicklung zum tüchtigen Mitglied der Gesellschaft. Eine neue Sexualpädagogik hat sich mit diesen 70–80%, die im Niemandsland zwischen den Fronten der Stablen und der Kriminellen stehen, die – nach Hunger – «dem erotisierenden Sog und der sexualistischen Reizüberflutung ohne eigene Position ausgesetzt und somit der Verführung mehr oder weniger offen und haltlos preisgegeben sind», zu beschäftigen. Sollen und dürfen wir Eltern unsere Söhne und Töchter allein, ohne unsere Hilfe dieser gefährvollen Straße überlassen und weiterhin so tun, als ob die einzige Gefahr in der Zunahme an Verkehrsunfällen bestünde?

### **Warum bleiben viele Eltern passiv in der geschlechtlichen Erziehung ihrer Kinder?**

Unsere Jugend ist sicher nicht schlechter als es die vorhergehende Generation gewesen ist, aber die Gefahren der Verführung sind größer geworden. Wenn die Jungen schlimmer werden, so vor allem wegen der unverantwortbaren Passivität ihrer Eltern auf einem der wichtigsten Sektoren der Erziehung, auf dem Sektor der Geschlechterziehung. Hier herrschen bei uns noch Zustände wie vor 300 Jahren. Die wenigen, die damals Rechnen und Schreiben lernen wollten, taten es. Doch die meisten waren noch fest der Meinung, daß es auch ohne gehe. Heute hält man es so mit der sexuellen Aufklärung und Erziehung unserer Jugend. Auch mit der Prüderie des letzten Jahrhunderts kommen wir nicht durch. Im Gegenteil – die Prüderie muß zu den «pädagogischen Tod-

sünden » gezählt werden und ist nach Krentz «das Mistbeet, auf dem die Schamlosigkeit am üppigsten gedeiht».

Die Erwachsenen fühlen sich ihrer Aufgabe einfach nicht gewachsen. Sie selber wuchsen ja in einer Atmosphäre auf, wo innerhalb und außerhalb der Familie alles Geschlechtliche noch tabu war. Es fehlt vielen schon deshalb an der notwendigen Bereitschaft, an diese «schwierige» Aufgabe heranzugehen. Es fehlen ihnen ferner die notwendigen Kenntnisse, um in sexuellen Fragen genügend Sachlichkeit und Abstand zu wahren. Ihre Schwäche liegt aber auch auf psychologischem Gebiet. Eltern und Lehrer laufen immer wieder Gefahr, ihre eigenen Vorurteile, ihre eigenen Probleme und ihre eigenen Schuldgefühle in die Erziehung hineinzuprojizieren. Jene zum Beispiel, welche selbst die größten Gewissensbisse wegen ihres eigenen sexuellen Verhaltens haben, werden ihre Kinder in übertriebener Weise vor allem warnen, was mit Sexualität zusammenhängt und so in ihrer Seele eine richtige Angst vor der Sexualität erwecken.

### **Das Ziel der Sexualpädagogik**

Das Ziel einer modernen Sexualpädagogik ist aktive Geschlechtserziehung, das heißt, die Vermittlung einer richtigen und sauberen Vorstellung auf allen sexuellen Gebieten durch sachliche, sexual-biologische Aufklärung unserer Jugend und gleichzeitig eine Immunisierung gegen die Flut schlechter Erotik.

Ebenso wichtig ist aber die sexual-ethische Erziehung. Durch sie wird der Materie gesundes Leben eingehaucht. Eine gesunde Einstellung zu allen sexuellen Fragen und der richtige Umgang mit dem andern Geschlecht ist gerade heute, wo die Freiheit zwischen den Geschlechtern bis an die Grenze des Möglichen gelockert ist, von größter Bedeutung. Es ist allgemein bekannt, daß der Jugendliche im ersten Kontakt mit der Welt der Erotik vor allem durch sexual-biologische Unkenntnis gefährdet ist; in seinen reiferen Jahren müssen aber auch noch Kenntnisse auf sexual-ethischem Gebiet hinzukommen. Heute sind die Geschlechter nicht darauf vorbereitet, einander zu begegnen und ihr Wesen zu entdecken. Auch Liebe muß «gelernt» sein und darf am allerwenigsten reiner Zufälligkeit überlassen bleiben. Wie viele sind durch Zufall «anständig» geblieben? Wie viele sind durch Zufall beispielsweise mit dem Makel der Unehelichkeit behaftet?

### **Eine erste Phase**

Stellen wir uns ganz einfach die Frage: wie können wir den jungen heranwachsenden Menschen helfen, ihre Zeit zwischen Pubertät und Ehe auch auf sexuellem Gebiet sauber, frei und glücklich zu erleben und positiv zu gestalten? Es ist unsere Pflicht, den Kindern das zu geben, was sie verlangen und worauf sie ein Recht haben. Es geht um eine umfassende sexuelle Aufklärung und Erziehung in Elternhaus und Schule, und zwar Hand in Hand mit der Erziehung

überhaupt. Eine erste sexual-biologische Aufklärung muß zwischen dem vierten und zehnten Altersjahr stattfinden und mit dem Eintritt in die Pubertät abgeschlossen sein. Die Aufklärer wären in dieser Phase vor allem die Eltern. Da die meisten dieser Aufgabe heute noch nicht gewachsen sind, sind sie durch Schule und andere Institutionen tatkräftig zu unterstützen.

### **Die zweite Phase**

Eine zweite Phase beginnt in der Pubertät. In dieser Zeit werden alle sexual-biologischen Fragen neu behandelt, und zwar von der Perspektive der reifenden Jugend aus gesehen. In diesem Alter spielt nun die Behandlung sexual-ethischer Fragen eine bedeutende Rolle. Während der obligatorischen Schulzeit ist ein besonderes Schulfach für sexuelle Aufklärung und Erziehung nicht notwendig. Jeder Lehrer hat genügend Gelegenheit, die verschiedenen Probleme in den täglichen Unterricht einzuflechten. Daß sich für biologische Fragen die Naturkundestunde besonders eignet, versteht sich von selbst.

### **Die dritte Phase**

In einer dritten Phase, etwa vom 15. Altersjahr an, werden nun Fragen von besonderem Interesse, wie Liebe, Umgang mit dem andern Geschlecht, Gefahren, die daraus entstehen können, die verschiedenartige geschlechtliche Reifung von Knabe und Mädchen und ihre Auswirkung (besonders auch auf dem Sektor des Gefühls) im Umgang miteinander usw. akut und verlangen nach Behandlung. Von diesem Alter an sollte jedem Schüler, gleichgültig ob Gymnasiast, Berufs- oder Gewerbeschüler, die Möglichkeit gegeben werden, an einer wöchentlichen freiwilligen Diskussionsstunde teilzunehmen, in der alles, was ihn in seinem Alter brennend interessiert, behandelt und diskutiert wird. In solchen freiwilligen Lebenskundestunden erreichen wir Menschen, die später in keinem freiwilligen Kurs mehr auftauchen werden.

Im Teenageralter interessieren sie sich noch für «ihre Fragen», die vielfach schon Fragen zukünftiger Ehemänner und Ehefrauen, Väter und Mütter sind. Hier können wir sie noch ansprechen und beeinflussen.

### **Kurse auch für Erzieher sind unerlässlich**

Wollen wir mit einer umfassenden sexuellen Aufklärung und Erziehung einsetzen, so müssen wir vor allem Eltern und Erziehern beistehen und ihnen zeigen, wie es gemacht werden muß. Das ist ohne Kurse kaum möglich. Überdies sollte jeder angehende junge Lehrer heute bereits im Lehrerseminar sexualpädagogisch ausgebildet werden. (Amerikanische Hochschulen richten in Erkenntnis der ernststen Lage immer mehr Lehrstühle für Familien-, Ehe- und Geschlechterziehung ein).

Wir stehen der sexuellen Gefährdung unserer Jugend keinesfalls machtlos gegenüber, wenn wir entschlossen sind, systematisch dagegen anzukämpfen.

### **Ein Minimalprogramm**

Zusammenfassend scheint mir folgendes Minimalprogramm unerlässlich zu sein:

- Die Ausbildung von Eltern und Lehrern in freiwilligen Kursen für sexualpädagogische Fragen,
- die Errichtung von Beratungsstellen (auch für Familienplanung),
- die obligatorische Ausbildung an jedem Lehrerseminar,
- die Einführung freiwilliger Diskussionsstunden über Lebensfragen an allen Schulen vom 15. Altersjahr an,
- die Schaffung eines Lehrstuhls für Familien-, Ehe- und Geschlechterziehung an den Universitäten.

Adresse des Autors: *Fritz Fassbind*, Rainallee 96, 4125 Riehen BS.